

Achim Oßwald

Bologna macht's möglich: Neue Karrierewege für Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Abstract: Durch die Bologna-Reformen und die durch sie möglich gewordenen Master-Studiengänge sind auch für Bibliothekare neue Wege der Weiterqualifizierung und damit des Aufstiegs in neue Aufgaben- und Verantwortungsbereiche eröffnet worden. Der Beitrag greift aus diesem Kontext die durch Master-Studiengänge angebotenen zusätzlichen Qualifizierungs- und typischen Karrierewege in Teilaspekten auf. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeiten von Arbeitgebern, Qualifizierungswillige zu fördern und ihnen neue berufliche Perspektiven zu bieten. Die damit verbundenen strukturellen Effekte auf Laufbahndenken und neue Tätigkeitsprofile werden angesprochen.

1 Einleitung

Für viele Beschäftigte im Bibliotheksbereich war und ist Konrad Umlauf in vielfältiger Weise ein Motivator – u. a. durch seine anregenden Fachbeiträge und Vorträge, aber auch durch seine ausgesprochene Offenheit gegenüber Qualifizierungsverläufen, die neue Optionen in dem von traditionellen, häufig laufbahnorientierten Qualifizierungswegen geprägten Bibliotheksbereich aufzeigten und realisierten. Dies galt schon für die Zeit vor den Bologna-Reformen, in der für Diplom-Bibliothekare eine beruflich weiterführende Qualifikation im Prinzip nur durch ein weiteres Studium an einer Universität und anschließendes Referendariat oder für ausgewählte Beamte durch ein den Aufstieg eröffnendes Referendariat möglich war. Das gilt aber auch für Umlaufs Unterstützung bibliotheksspartenübergreifender Qualifizierung. Die meisten der einschlägig qualifizierenden Hochschulen realisierten dieses Modell Ende der 1990er bzw. Anfang der 2000er Jahre in Form neuer spartenübergreifender Diplom- und später Bachelor-Studiengänge. Mit großer Varianz in den Studiengangs- und Abschlussbezeichnungen aber auch bei den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen wurde von den Hochschulen dabei versucht, der fachlichen Ausdifferenzierung bibliothekarischer Aufgaben und gleichzeitig dem standortbezogenen Marketing Rechnung zu tragen.

Konrad Umlauf war es auch, der sich als Hochschullehrer schon frühzeitig offen zeigte für Promovierende aus der beruflichen Praxis, sich selbst berufs-

begleitend neue berufliche Perspektiven zu eröffnen. Dies gilt insbesondere auch für Promovenden aus dem Bereich der Öffentlichen Bibliotheken, für die sonst kaum Ansprechpartner im Hochschulbereich bestanden.

Vor diesem Hintergrund ist es naheliegend, im vorliegenden Publikationskontext auf einen für den Bibliotheksbereich immer wichtiger werdenden Qualifizierungsweg einzugehen, den Konrad Umlauf nicht zuletzt auch durch seine Funktion als Leiter des früheren Fernstudiums und heutigen Weiterbildungsstudienganges der HU Berlin mit gestaltet hat: die Möglichkeit zum fachlichen Quereinstieg sowie zum fachlichen Aufstieg durch Teilnahme an einem berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengang, wie er – mit ausgeprägtem bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Fokus – so bislang nur von der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) sowie der Technischen Hochschule Köln (TH Köln, früher FH Köln) angeboten wird.

Nach einer kurzen Einführung in die Grundlinien der Bologna-Reformen und deren Auswirkungen auf den Bibliotheks- und Informationsbereich (LIS, Library and Information Science) werden nachfolgend zwei Aspekte der so ermöglichten neuen bzw. veränderten Qualifizierungswege beleuchtet: die strukturellen Vorteile berufsbegleitender sowie konsekutiver Studienangebote.

2 Der Bologna-Prozess und seine Folgen für die Qualifizierungswege Wissenschaftlicher Bibliothekare¹

Aus den 1999 beschlossenen Bologna-Reformen ergab sich eine Erweiterung der Qualifizierungswege für das Tätigkeitsfeld Wissenschaftlicher Bibliothekare (Deutschland. Bundesministerium für Bildung und Forschung, 1999). Die traditionell in Berlin,² Frankfurt,³ Köln⁴ und München⁵ angebotenen verwal-

1 Der nachfolgende Teil dieses Beitrags greift wesentlich auf einen anderen Beitrag des Autors unter dem Titel „Qualifizierungsprofile wissenschaftlicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare: Unterschiede gängiger Qualifizierungswege“ (Oßwald, 2015) zurück.

2 Ab 1994 durch das heutige Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft sowie zuvor durch das Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität; vgl. hierzu https://www.ibi.hu-berlin.de/de/institut/leitbild/gesch-ausbildung/index_html/

3 Bis 2000 durch die Bibliotheksschule in Frankfurt am Main; Fachhochschule für Bibliothekswesen.

4 Seit 1949 bis 2002 vom damaligen Bibliothekarlehrinstitut des Landes NRW und seinen Nachfolgeeinrichtungen; vgl. <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/kontakt/geschichte.htm>

5 An der heutigen Bibliotheksakademie Bayern (bis 2012 Bayerische Bibliotheksschule).

tungsinternen Ausbildungswege für den höheren Bibliotheksdienst (sog. Bibliotheksreferendariat; z. T. auch in anderer Bezeichnung) wurden z. T. beendet oder – wie an den Hochschulen in Berlin (HU Berlin) und Köln (damals FH Köln) – ersetzt durch Magister- bzw. Master-Studiengänge.⁶

Es gibt seitdem nicht nur verschiedene Qualifizierungsangebote, sondern auch inhaltlich und formal unterschiedlich ausgestaltete Qualifizierungswege, deren Gemeinsamkeit jedoch darin besteht, formal gleichwertig für die Laufbahnen des höheren Dienstes bzw. des höheren Bibliotheksdienstes und damit für wissenschaftliche Tätigkeiten im Bibliotheksbereich zu qualifizieren.⁷

Neu ist dabei u. a., dass der Bologna-Prozess ein gestuftes Studiengangskonzept vorsieht. Master-Studiengänge können fachlich konsekutiv sein, d. h. das Master-Studium schließt an ein fachlich affines Bachelor-Studium (BA) an, es können aber auch verschiedene Fachdisziplinen kombiniert werden (sog. Kreuzqualifikationen), was diesbezüglich dem traditionellen Qualifizierungsweg für Wissenschaftliche Bibliothekare entspricht. Prinzipiell können alle Studienangebote auch berufsbegleitend realisiert werden (s. u.); sie unterliegen dann aber zusätzlich speziellen formalen Anforderungen und werden normalerweise kostenpflichtig angeboten.

Der bislang typische Qualifizierungsweg für wissenschaftliche Tätigkeiten in Bibliotheken besteht aus einer sog. Kreuzqualifikation, d. h. ergänzend zu einem ersten Studienabschluss in einem beliebigen Fach erfolgt eine Zusatzqualifikation im LIS-Bereich. Immer wieder wurden und werden jedoch auch Fachspezialisten z. B. mit IT-Spezialisierungen ohne LIS-Qualifikation für Aufgaben in den Wissenschaftlichen Dienst berufen.⁸

Absolventen eines LIS-affinen Studiums (früher mit Diplom-, heute mit BA-Abschluss) bietet sich durch die Bologna-Reformen nun ein früher strukturell nur Aufstiegsbeamten vorbehaltenen Qualifizierungsweg, indem sie ein LIS-bezogenes Masterstudium absolvieren. Dies kann zeitlich direkt im Anschluss

⁶ Für weitere Details vgl. Oßwald (2008, 2015).

⁷ Absolventen von akkreditierten Master-Studiengängen erfüllen prinzipiell die Zulassungsvoraussetzungen zur Laufbahn des höheren Dienstes; vgl. hierzu die Vereinbarung „Zugang zu den Laufbahnen des höheren Dienstes durch Masterabschluss an Fachhochschulen“ (Beschluss der Innenministerkonferenz vom 07.12.2007 und der Kultusministerkonferenz vom 20.09.2007). http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_20-Vereinbarung-Zugang-hoeherer-Dienst-Master.pdf. Die Vielfalt der länderspezifischen Laufbahnregelungen soll hier nicht genauer betrachtet werden. Hierzu gehört auch, dass in den letzten Jahren die Laufbahnen in Bayern und NRW offiziell neu bezeichnet wurden. Für den vorliegenden Kontext wird jedoch auf die bisherigen Laufbahnbezeichnungen zurückgegriffen.

⁸ Berufsbegleitende Studiengänge bieten die Möglichkeit, diese Personengruppe während ihrer Tätigkeit LIS-bezogen weiter zu qualifizieren.

an das BA-Studium erfolgen, empfehlenswerter und beruflich erfolgsträchtiger ist jedoch die Aufnahme eines Masterstudiums nach mehrjähriger Berufserfahrung. In den meisten dieser Fälle erfolgt ein solches Studium – allein schon aus wirtschaftlichen Gründen – dann als berufsbegleitendes Studium.

Darüber hinaus soll nicht unerwähnt bleiben, dass durch das Bologna-Konzept auch in anderer Hinsicht weitere Qualifizierungswege eröffnet wurden, die es davor so nicht gab: So beginnen z. B. Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste mit einem (berufsbegleitenden) Bachelor-Studium und schließen nach einer weiteren Berufsphase ein fachlich einschlägiges – zumeist ebenfalls berufsbegleitendes – Master-Studium ab.⁹

Als Zwischenergebnis kann festgehalten werden:

- Die durch den Bologna-Prozess ermöglichten Qualifikationsprofile für Wissenschaftliche Bibliothekare können aus der traditionellen Kombination eines Fachstudienabschlusses und LIS-Studiums, aber auch aus einer gestuften Kombination von LIS-bezogenen Studienabschlüssen bestehen. Ungeachtet dieser Unterschiede gelten sie jedoch als *formal gleichwertige* Qualifikationsprofile.
- Trotz ihrer formalen Gleichwertigkeit können sich die Qualifikationsprofile dieser Absolventen inhaltlich faktisch deutlich unterscheiden. Faktoren, die dies beeinflussen sind u. a. das fachliche Profil des Studienschwerpunktes und/oder die berufliche Vorerfahrung der Absolventen.

3 Strukturelle Vorteile berufsbegleitender Studienangebote

Die fachmethodische Qualifizierung für den höheren Bibliotheksdienst erfolgte jahrzehntelang begleitend zu einer berufspraktischen Qualifizierung (Referendariat, Volontariat) und zumeist systematisch orientiert an den typischen Aufgabenstellungen und Tätigkeitsfeldern der jeweiligen Bibliothekssparte.

In berufsbegleitenden Studiengängen wird dieser geschützte, an „Stationen“ orientierte „Durchlauf“ durch eine Bibliothek aufgegeben und ersetzt durch die direkte, fachlich einschlägige berufliche Tätigkeit der Studierenden

⁹ Prinzipiell könnte sich hieran auch eine Promotion anschließen – auch wenn dies weniger vom Bologna-Konzept inspiriert sein dürfte. Konrad Umlauf hat sich der Promotion gerade auch von früheren FH-Absolventen gegenüber immer offen gezeigt und auch befürwortet, dass Professoren von Fachhochschulen als Gutachter an Promotionsverfahren der HU Berlin beteiligt waren.

mit der Möglichkeit, durch berufspraktische Erfahrungen den Realitätsbezug zu fördern. Berufsbegleitend Studierende verfügen daher über ein meist deutlich realistischeres Bild der Tätigkeit in einer Bibliothek als auf anderem Wege Qualifizierte. Zudem werden sie normalerweise parallel zu ihrem Studium gezielt für – häufig neue oder aktuell besonders relevante – Aufgaben eingesetzt, für die ein konkreter Bedarf besteht. Oder aber es handelt sich um erfahrene Kräfte, die vor dem Hintergrund ihrer über Jahre entwickelten Kompetenzen und Erfahrungen in Verbindung mit dem berufsbegleitenden Masterstudium neue methodische Ansätze für ihre alltägliche Arbeit aufgreifen.

Insofern besteht eine sehr spezifische Einbindung der berufsbegleitend Studierenden in den beruflichen und kollegialen Kontext, was durchaus motivationsfördernd sein kann – nicht zuletzt durch den Aspekt, dass bei der Bearbeitung von konkret anstehenden Projekten und Aufgabenstellungen darüber hinaus das im Studium erworbene, aktuelle methodische Know-how direkt zurückfließt in die jeweilige Bibliothek. Die Bibliothek nimmt insofern eine andere Rolle ein: Sie bietet den Rahmen für eine Qualifizierungsmaßnahme, hat aber selbst im studien- oder ausbildungstechnischen Sinne keine qualifizierende Funktion.

Für die Studierenden bietet das berufsbegleitende Studienkonzept zudem die Option auf eine an den beruflichen und familiären Gegebenheiten orientierte Skalierung ihrer Belastung – bis hin zur selektiven Belegung von einzelnen thematisch aktuell relevanten Studienmodulen.

4 Konsekutive Qualifizierung im LIS-Bereich

Die durch die Bologna-Reformen eröffneten konsekutiven Qualifizierungswege sollten unterschieden werden nach zeitlich konsekutiven und inhaltlich konsekutiven Wegen.

In dieser Form neu und in den Tarif- wie Karrierestrukturen des LIS-Bereichs noch am wenigsten etabliert ist sicher das zeitlich konsekutive LIS-Studium nach einem LIS-affinen Bachelor-Studium. Durch diesen Qualifizierungsweg werden neue fachliche Spezialisierungen ermöglicht. Konkret gilt dies z. B. für Tätigkeiten im Bereich der Bibliothekspädagogik, im Umgang mit historischen Beständen (beides wird konkret von der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig angeboten)¹⁰ oder in anderen Tätigkeitsfeldern

¹⁰ Vgl. hierzu die dort als Profillinien bezeichneten fachlichen Studiengangvertiefungen unter <http://www.htwk-leipzig.de/?id=612>

insbesondere auch von Spezialbibliotheken. Als Alternative böten sonst nur berufsbegleitende Weiterbildungsangebote wie z. B. die Zusatzausbildung „Musikinformatikmanagement“ der Hochschule der Medien Stuttgart oder Zertifikatskurse wie z. B. der vom ZBIW der Technischen Hochschule Köln angebotene Kurs „Teaching Librarian“ eine auch fachwissenschaftlich vertiefte Beschäftigung mit speziellen Aufgabenbereichen und Tätigkeitsfeldern.¹¹

Strukturell neu ist – sieht man einmal von den Aufstiegsbeamten vom gehobenen zum höheren Dienst ab – darüber hinaus auch das inhaltlich konsekutive Qualifikationsprofil von Absolventen, die nach einem Erststudium im LIS-Bereich sowie anschließender, z. T. langjähriger berufspraktischer Erfahrung im LIS-Bereich ein berufsbegleitendes Weiterbildungsstudium mit Master-Abschluss absolviert haben. Diese Studierenden- bzw. Absolventengruppe zeichnet sich u. a. durch die Bereitschaft aus, sich mit erheblichem persönlichem Engagement und den mit einem solchen Studium verbundenen zeitlichen und finanziellen Belastungen weiter zu qualifizieren. Solches Engagement erfolgt z. T. aus der Hoffnung auf eine weiterführende berufliche Karriere, aber auch aus dem Interesse heraus, das im früheren Studium Erlernte fachlich zu aktualisieren, sich ggf. zu spezialisieren oder auf neue Entwicklungen kompetent reagieren zu können. Hinzu kommt schließlich der Wunsch, im weiteren Berufsleben durch die zusätzlich erlangten Kompetenzen fachlich gefestigter und damit auch persönlich zufriedener sein zu können.

Für Arbeitgeber ist diese Personengruppe insbesondere für Maßnahmen der Personalentwicklung besonders interessant, da ihre Qualifizierungsbemühungen gezielt unterstützt werden können. Die Formen der Unterstützung können ganz vielfältig gestaltet sein, z. B. durch finanzielle Hilfen bis hin zur Entsendung in ein solches Weiterbildungsstudium, zeitliche oder organisatorische Freistellungen oder durch die Perspektive zur Übernahme neuer Aufgaben mit mehr Verantwortung und höherem Gehalt. Für die Förderung verbeamteter Bibliothekare des gehobenen Dienstes bieten sich dabei neuerdings erweiterte Möglichkeiten bis hin zur Finanzierung der Teilnahme und der Freistellung für die Teilnahme an einem entsprechenden Masterstudium.¹²

Attraktiv ist diese Personengruppe auch durch die Kombination ihrer z. T. langjährigen, breit angelegten berufspraktischen Erfahrungen auf der operativen Ebene mit einer aktuellen, den formalen Anforderungen zur Beschäftigung

¹¹ Vgl. hierzu https://www.hdm-stuttgart.de/view_news?ident=news20110819130548 sowie https://www.fh-koeln.de/weiterbildung/zertifikatskurs-teaching-librarian_9840.php. ZBIW steht für „Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung“ der TH Köln.

¹² So die Regelungen z. B. der Laufbahnverordnung NRW vom 30. 06. 2016 (§§ 26 und 27).

auf Stellen des Wissenschaftlichen Dienstes entsprechenden Qualifikation.¹³ Damit eröffnen sich für Arbeitgeber im Bibliotheksbereich neue Optionen für die differenzierte Besetzung von Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern in Bibliotheken, für die formal bislang allein die traditionell qualifizierten Wissenschaftlichen Bibliothekare zur Verfügung standen.

Eine erste Bestandsaufnahme der Karriereentwicklung von entsprechenden Absolventen des Kölner Master-Studiengangs MALIS (Master in Library and Information Science) zeigt deutlich, dass – vorausgesetzt die Bibliotheksleitungen ergreifen diese Chance – sich dieser Absolventengruppe hochinteressante Aufgaben- und Verantwortungsbereiche erschließen. So sind entsprechend qualifizierte MALIS-Absolventen schon kurz nach ihrem Studienabschluss Leiter einer mittelgroßen Universitätsbibliothek oder stellvertretende Leiter einer großen Universitätsbibliothek geworden. Andere übernahmen Dezernate bzw. Abteilungen in den klassischen Geschäftsbereichsbereichen, koordinieren die Zweigstellen größerer Bibliothekssysteme bzw. größerer Projekte oder wurden ganz gezielt für innovative Bereiche wie z. B. Forschungsinfrastrukturen, Electronic Resource Management oder den Kundenservice im Bereich digitaler Bibliotheksdienste eingesetzt.¹⁴

Tendenziell wird dabei erkennbar, dass im Bereich der Spezialbibliotheken auf diese neuen Qualifikationsprofile und die mit ihnen verbundenen neuen Aufgabenzuordnungen deutlich flexibler reagiert wird, als dies im Hochschulbereich der Fall ist. Eine Ursache dafür dürfte der dort höhere Innovationsdruck und geringere Stellenwert des Laufbahnrechtes sein, in dem die politisch gewollten Veränderungen durch den Bologna-Prozess erst nach und nach ihren Niederschlag finden (vgl. FN 13).

Daraus folgt als weiteres Ergebnis:

- Differenzierte Qualifikationsprofile erlauben die Einstellung von *formal gleichwertig* qualifizierten Personen mit unterschiedlichen Vorerfahrungen für unterschiedliche Aufgaben. Bei der Besetzung von offenen Positionen ist damit eine noch stärkere Differenzierung nach Kompetenzen und Erfahrungen möglich. Zudem besteht die Chance, auf neue Kompetenzbedarfe gezielt reagieren zu können.
- Die weitere Öffnung von laufbahn- und tarifrechtlichen Regelungen für die neuen Qualifikationsprofile wird die Chance eröffnen, das Potenzial der differenzierten Qualifikationsprofile voll zum Tragen kommen zu lassen.

¹³ Für eine differenziertere Betrachtung sei auf den Vortrag des Autors unter dem Titel „Karrieren statt Barrieren: Berufliche Perspektiven für BibliothekarInnen durch ein Masterstudium“ am 5. Juni 2014 beim Deutschen Bibliothekartag in Bremen sowie die dort dargestellten Fallvarianten verwiesen (vgl. Oßwald, 2014).

¹⁴ Für den Kölner MALIS-Studiengang erfolgte für 2016 eine umfangreiche Absolventenstudie, bei der die entsprechenden Karriereentwicklungen systematisch erfasst wurden.

5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Angesichts der gegebenen Qualifikationsprofile könnten Arbeitsplatz- und Stellenbeschreibungen für Wissenschaftliche Bibliothekare wesentlich stärker auf Kompetenzen, veränderte Bedarfe (vgl. z. B. Horstmann, Jahn & Schmidt, 2015; Braun & Brunenberg-Piel, 2014) und tatsächliche Tätigkeiten Bezug nehmen. So bestünde die Chance, für die sich ausdifferenzierenden Aufgabengebiete die formal gleichwertigen, aber nicht gleichartigen Kompetenzprofile von Absolventen der einschlägigen Master-Studiengänge besser zu nutzen.

Erst allmählich beginnen bibliothekarische Arbeitgeber, mit Personalentwicklungskonzepten auf die demografisch zu erwartenden Besetzungslücken im Wissenschaftlichen wie im Öffentlichen Bibliotheksbereich sowie die künftig wichtiger werdenden Bedarfe an nicht originär bibliothekarischen Qualifikationen (z. B. IT, BWL, Marketing, Finanz- u. Kooperations-Akquisition oder Didaktik) zu reagieren. Die Ergebnisse des Bologna-Prozesses werden insofern bislang noch zu selten als Chance zu einer bedarfsorientierten Personalentwicklung aufgegriffen.

Entsprechend erfolgt noch zu selten die Ermutigung und Unterstützung von erfahrenen, qualifizierungswilligen und besonders geeigneten Mitarbeitern des gehobenen Dienstes oder auch beruflichen Quereinsteigern, sich den nicht zu unterschätzenden zeitlichen und sonstigen Belastungen eines berufsbegleitenden Studiums zu unterziehen und sich dadurch neue berufliche Aufgabengebiete zu erschließen.

Obwohl Tarif- wie Laufbahnrecht die Unterstützung der Qualifizierung von Mitarbeitern explizit vorsehen, besteht weiterhin häufig Unsicherheit bei den Personalverantwortlichen, wie mit aufstiegsinteressierten Mitarbeitern umgegangen werden sollte. Dies verwundert auch deshalb, weil neue Aufstiegsregelungen z. B. in NRW eine erhöhte Durchlässigkeit zwischen den bibliothekarischen Tätigkeitsbereichen und Laufbahnen ermöglichen. Der Bibliotheksbereich sollte nicht auf diese leistungsbereiten, engagierten und durch ihre berufliche Entwicklung sicher auch zufriedeneren Mitarbeiter verzichten!

Literatur

- Braun, K. & Brunenberg-Piel, U. (2014). Fachreferat heute: Analyse des Berufsbildes von Fachreferenten anhand von Stellenanzeigen der Jahre 2003 bis 2013. In A. Oßwald, I. Tappenbeck, H. Meinhardt & H. Rösch (Hrsg.), *MALIS Praxisprojekte 2014: Projektberichte aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln* (BIT online Innovativ, 50, S. 189–210). Wiesbaden: Dinges & Frick. urn:nbn:de:hbz:79pbc-opus-4412

- Deutschland. Bundesministerium für Bildung und Forschung. (1999). *Der Europäische Hochschulraum: Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister; 19. Juni 1999, Bologna*. Abgerufen von https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-01-Studium-Studienreform/Bologna_Dokumente/Bologna_1999.pdf
- Horstmann, W., Jahn, N. & Schmidt, B. (2015). Der Wandel der Informationspraxis in Forschung und Bibliothek. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: ZfBB*, 62(2), 73–79. doi:10.3196/186429501562223
- Nordrhein-Westfalen. Ministerium für Inneres und Kommunales. (2016). *Verordnung über die Laufbahnen der Beamtinnen und Beamten im Land Nordrhein-Westfalen* (Laufbahnverordnung – LVO) vom 21. Juni 2016, Gesetz- und Verordnungsblatt (GV. NRW.) Ausgabe 2016 Nr. 19 vom 30. 06. 2016, S. 441–488. Abgerufen von https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=62820161004091233148
- Oßwald, A. (2008). Bolognakonforme Masterstudienangebote für den Bibliotheksbereich in Deutschland. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: ZfBB*, 55(3/4), 124–129. doi:10.3196/1864295008553435
- Oßwald, A. (2014). *Karrieren statt Barrieren: Berufliche Perspektiven für BibliothekarInnen durch ein Masterstudium* [Vortrag am 05. 06. 2014 beim Deutschen Bibliothekartag in Bremen, Folien]. urn:nbn:de:0290-opus-15797
- Oßwald, A. (2015). Qualifizierungsprofile wissenschaftlicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare: Unterschiede gängiger Qualifizierungswege. *O-bib: Das offene Bibliotheksjournal*, 2(3), 16–28. doi:10.5282/o-bib/2015H3S16-28
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik Deutschland. (2007). *Zugang zu den Laufbahnen des höheren Dienstes durch Masterabschluss an Fachhochschulen*. Abgerufen von http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschlu-esse/2007/2007_09_20-Vereinbarung-Zugang-hoeherer-Dienst-Master.pdf

Alle Internetquellen wurden zuletzt am 27. 09. 2016 aufgerufen.

Bibliothek. Forschung für die Praxis

Festschrift für Konrad Umlauf zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Petra Hauke, Andrea Kaufmann und Vivien Petras

**DE GRUYTER
SAUR**

Diese Veröffentlichung ist das Ergebnis einer Lehrveranstaltung des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, angeboten unter dem Titel „Von der Idee zum Buch – Durchführung eines Publikationsprojektes einschließlich DTP“ im Wintersemester 2016/2017 unter der Leitung von Petra Hauke. Die im Folgenden genannten Studierenden haben daran teilgenommen:

Tomke Beyer, Patricia Bublick, Cliff Buschhart, Maja Chalhoub, Betty-Maria Dafis, Melanie Hamm, Ferdinand Hoppe, Daniel Jobs, Melli Koch, Boris König, Margret Kunze, Tanya Lackner, Leonard Mielke, Sarah Oettel, Heiko Rechenberger, Nico Saß, Maren Spletstößer, Julia Wacker, Deborah Wallers

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Texten in der Regel das generische Maskulinum dann verwendet, wenn kein biologisches Geschlecht gemeint ist (sexus) oder männliche, weibliche und andere Personen gleichermaßen gemeint sind (genus, grammatisches Geschlecht). Dies beruht nicht auf einer Diskriminierung des weiblichen Geschlechts oder anderer Geschlechter.

ISBN 978-3-11-051971-6

e-ISBN (PDF) 978-3-11-052233-4

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-051993-8

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Umschlagabbildung oben: Stadtbücherei Augsburg (Petra Hauke);

unten: Portal des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (Maria Friedrich, © HU Berlin).

Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com